

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

125.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich Mk. 1.20 ohne und Mk. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt, Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 21. Oktober

Inserationsgebühr: die viergespaltene Beitzelle für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1914.

Bekanntmachung.

Kein Angehöriger der Armee und Marine darf, ohne bei einer Militärbehörde angemeldet zu sein, sich außerhalb der Militärkaserne, (Reservelazarette, Privatpflegestätten, Erholungsheime usw.) in verwundetem oder kranken Zustande aufhalten oder aus ärztlicher Behandlung entlassen werden, ohne angewiesen zu sein, sich bei der nächsten Militärbehörde (Garnisonskommando, zuständiger Ersatztruppenteil) zu melden.

Ich ersuche daher alle in der hiesigen Gemeinde eintreffenden verwundeten und kranken Angehörigen der Armee und Marine sich sofort bei der nächsten Militärbehörde zu melden.

Rüdesheim, den 20. Okt. 1914.

Der Bürgermeister: Alberti.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Herbstauschusses, ist die allgemeine Weinlese in der Gemarkung Eibingen auf Donnerstag, den 22. ds. Mts. festgesetzt worden. Die Bestimmungen der Herbstordnung für den Rheingaukreis kommen zur Anwendung.

Eibingen, den 19. Okt. 1914.

Der Bürgermeister: J. B.: Schaefer.

Zum Geburtstage unserer Kaiserin

22. Oktober.

In schicksalsschwerster, prüfungsreichster Zeit fällt diesmal der Geburtstag unserer Kaiserin. Schlachtdonner grüßt ihn, wie er so gewaltig noch nie erlebt worden ist. Ihren Geburtstag begeht unsere Kaiserin im Zeichen des Völkerrkrieges, dessen blutiger Ernst ebenso tief und unmittelbar im Kaiserthron wie in der niedrigsten Hütte empfunden wird. Zum ersten Male erlebt die

Kaiserin diesen Tag nicht inmitten ihrer vollzähligen Familie. Ihr Gemahl kämpft an der Spitze der Heere gegen die Feinde, und der Ruf zu den Waffen hat auch ihre sechs Söhne auf das Schlachtfeld geführt.

So ist auch unsere Kaiserin gleich den meisten deutschen Frauen und Mütter mit Gut und Blut, mit dem Dasein derer, die ihre Liebe und Sorge zu allernächst stehen, über das der Krieg entscheidet. Der Krieg duldet keinen Unterschied. Alle ohne Schonung und Ausnahme unterstellt er dem Gesetz, daß jeder einzelne seinem Vaterlande Dienstpflicht zu erweisen hat. Der Krieg, der das deutsche Volk zum Kampfe um Leben oder Tod zwingt, macht alle nach dem Maße ihres Könnens und ihrer Stärke wehrpflichtig. Auch die Trägerin der Kaiserkrone. Auch sie fühlt, betätigt und bewährt sich, nach dem Pflichtbekenntnis Friedrichs des Großen, daß der Fürst des Staates erster Diener ist, als des Vaterlandes erste und getreueste Dienerin. Unsere Kaiserin erfüllt ihre Kriegspflicht mit dem Bewußtsein, daß sie sich als deutsche Frau in verantwortungsvoller Stellung in gottgegebenen und gottgegebenem Dienste des Ganzen durch opferfreudigste Hingebung das edelste Beispiel zu geben hat.

Von jeher hat die Kaiserin Auguste Viktoria es für ihren Beruf angesehen, in der Liebesarbeit für ihr Volk vorbildlich voranzugehen und so wahrhaft die Landesmutter zu sein. Das Wesen ihrer Tätigkeit hat sie einst so umschrieben: „Nach Kräften werd ich bemüht sein, der Arbeit des Glaubens und der Liebe, die in unserem Volke zur Viderung des inneren und äußeren Elends geschieht, mich dienend und anregend anzuschließen, um meine Pflicht gegen Gott und Menschen zu erfüllen.“ Was in diesem Sinne unsere Kaiserin schon im Frieden geleistet hat, trägt jetzt im Kriege tausendfältig Früchte. Denn die Kriegsfürsorge, die vornehmlich weiblicher Wirksamkeit obliegt, bedeutet die erweiterte und verstärkte Fortführung der Werke christlicher Barmherzigkeit und Nächstenliebe, wie sie zuvor die Kaiserin geübt hat. Was heute in der Pflege für die Verwundeten, an Beistand für Hilfsbedürftige jeder Art geleistet, wie allerwegen

den Bedrängnissen und Nöten gewährt wird, die der Krieg mit sich bringt, das ist zu gutem Teil der weitverzweigten Liebesarbeit mit zu danken, der sich in stiller, nicht ermüdender Treue unsere Kaiserin widmet.

Die Größe der Zeit erteilt dem Geburtstage unserer Kaiserin besondere Weihe. Für unsere Fürsten und Fürstinnen kann es nichts Erhebenderes, Beglückenderes geben, als wenn die unzertrennliche Gemeinschaft von Fürstentum und Volkstum, der Einklang des fürstlichen und des völkischen Denkens, Empfindens und Wollens zu reinem, vollen Ausdruck gelangt. Was an ihrem Geburtstage unsere Kaiserin bewegt, was der Inhalt ihrer Gebete zu Gott dem Allmächtigen ist, das stimmt völlig mit dem zusammen, was alle deutschen Herzen erfüllt. Die Glück- und Segenswünsche, die seiner Kaiserin das deutsche Volk zu ihrem Geburtstage in Ehrfurcht und Liebe darbringt, decken sich mit dem, was überall zu unseres Vaterlandes Heil und Größe gewünscht und gehofft, erwartet und ersehnt wird: Daß unseren Waffen unter des Kaisers Führung allwegen und bis zu ruhmreichstem Ende Sieg beschieden bleiben und daraus Segen erpriesen möge für unsere kaiserliche Familie, für Fürst und Volk in allen deutschen Landen.

Der Krieg.

Im Großes Hauptquartier, 20. Okt. (Amtl.) Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yserabschnitt bei Nieuport auf feindliche Kräfte und mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

49) (Nachdruck verboten.) „Und warum sollten Sie das nicht können?“ fragte er mit seiner tiefen, ernsten Stimme. „Wenn das schwächere Weib den Bund mit dem stärkeren Manne schließt, werden beide zu einer ungeahnten neuen Kraft. Und vereinte Kräfte haben immer noch mehr Gutes in der Welt geschaffen als einzelne, verlorene!“

Frau Baumert hatte auf das Zwiesgespräch kaum noch acht gegeben; sie kämpfte offenbar mit einem Entschluß.

„Philosophiert ihr nur immer weiter,“ meinte sie, als beide eben schwiegen, „ich will inzwischen zu den anderen hinübergehen; vielleicht wäre es ja doch möglich —“

„Den Vater umzustimmen, meinst du?“ fragte Klara. „Wo denkst du hin? Jetzt, nachdem er mich hier mit Herrn Hellborn gesehen hat?“

„O, ich fürchte ihn nicht!“ erklärte die Tante. „Er kann mir nichts tun. Er kann es mir doch nicht wehren, Adelheid zu begrüßen und zu Ottos Geburtstag zu gratulieren!“

„Aber er wird glauben, ich habe dich abgesehen!“ wandte das Mädchen ein.

„Sei unbesorgt!“ wehrte die Tante. „Er kennt mich und weiß, daß ich meinen eigenen Willen habe!“

9. Kapitel.

Während Frau Baumert nach der jenseitigen Laube hinüberschritt, sah sie zu ihrem Unmut, daß

ein anderer ihr zuvorkam und, ehe sie die Laube noch erreichte, in den Eingang derselben trat.

Es war ein Feldgendarm in dienstmäßiger Ausrüstung, auf dessen spitzer Vordelhaube sich blühend die Sonne brach.

Das war ärgerlich, aber zur Umkehr war es zu spät, die drinnen Sitzenden mußten sie schon bemerkt haben. So betrat sie dicht hinter dem Gendarm resolut gleichfalls die Laube.

Der zuerst Eingetretene war grüßend am Eingang der Laube stehen geblieben.

„Sie entschuldigen, daß ich mich hierher sehe,“ richtete er an die Reiner's das Wort, „es ist im ganzen Garten sonst kein schattiger Platz mehr zu finden.“

Die Försterin, der jede Uniform imponierte, rückte sogleich beiseite.

„O, gewiß, mit Vergnügen!“ complimentierte sie.

„Grüß Gott, Adelheid! Grüß Gott, Herr Förster!“ ließ in diesem Augenblick, während der Gendarm sich setzte, Frau Baumert sich vernehmen.

Der Förster erwiderte ihren Gruß nicht; er machte nur eine Bewegung mit der Hand, die wie eine Ablehnung ausfiel.

„Kommt Ihr von denen da?“ kam es ruckweise aus seinem Munde.

Frau Adelheid stieß ihn an und meinte halblaut:

„Still doch, wer wird denn vor einem Fremden —“

Lorenz Reiner beachtete ihre Mahnung nicht.

„Sagt's nur gleich,“ fuhr er, zu der Schwägerin gewandt, fort, „daß sie Euch hergeschickt haben! Und dann nehmt ebenfalls gleich meine Antwort: Es ist umsonst, ich habe keine Tochter mehr!“

„Ich bin vollständig aus mir selber gekommen,“ beteuerte Frau Baumert, „um euch zu Ottos Geburtstag zu gratulieren!“

„Danke, danke!“ rief die Försterin. „Ach, der arme Junge, wenn er nur auch einmal einen guten Tag haben und unter uns weilen könnte! Aber darauf nehmen sie beim Militär keine Rücksicht!“

„Sie haben einen Sohn bei den Soldaten?“ mischte der Gendarm sich in die Unterhaltung.

„Ja, er dient als Einjähriger,“ erwiderte der Förster ziemlich mürrisch, „aber nicht hier!“

„Und seit er fort ist, hat er uns erst einmal besuchen können,“ setzte Frau Adelheid feufzend hinzu.

„Freilich, der Dienst ist schwer,“ meinte der Gendarm, „aber er wird auch den Vorgesetzten oft schwer genug gemacht durch den sträflichen Leichtsin der jungen Leute.“

Diese Bemerkung schien dem Förster zu gefallen.

„Ja, ja,“ äußerte er beistimmend, „die Jungen träumen immer von einer neuen Welt und wollen sich in die alte nicht hineinfinden!“

„Sie waren gewiß auch beim Militär?“ wandte die Försterin sich neugierig an den Gendarm. „Da müssen Sie ja wissen, wie es dabei zugeht!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein englisches Torpedoboot kampfunfähig gemacht. Siegreiche Offensive bei Lille. 2000 Engländer gefangen.

wb Großes Hauptquartier, 21. Okt. (Amtl.) Am Yser Kanal stehen unsere Truppen noch im Kampfe. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meere nordwestlich Nieuwpoort aus. Ein englisches Torpedoboot wurde kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Das Gefecht an der Küste.

Amsterdam, 20. Okt. (Str. Fft.) Der Korrespondent des „Telegraf“, der aus Brüssel an die holländische Grenze gekommen ist, meldet, daß vorgestern an der belgischen Küste ein heftiges Gefecht stattgefunden hat. Ungefähr 30 000 Deutsche besetzten die Küste zwischen Ostende und Nieuwpoort. Sie hatten Laufgräben angelegt längs der Dämme von Middelkerke und Westende. Die englische Flotte nahm an diesem Kampfe mit ihren Schiffsgeschützen teil.

Belgische Rekrutierung in Frankreich.

Mailand, 19. Okt. (Str. Bln.) Die belgische Gesandtschaft in Bordeaux veröffentlicht die Einberufung zu den Waffen des Jahrganges 1914. Die Belgier im Alter von 16 bis 30 Jahren können sich für die Zeit des Krieges zu den Waffen melden. Beide Kategorien, sowie diejenigen Soldaten, die ihre Regimenter verloren haben, können sich in Rouen oder Bordeaux stellen.

Es gibt keine belgische Armee mehr.

Rotterdam, 19. Okt. (Str. Fft.) Der Kriegsberichterstatter des „N. Rotterb. Cour.“, welcher in Brügge mit zwei belgischen Majoren eine Unterhaltung führte, hörte von ihnen, daß von einer belgischen Armee eigentlich nicht mehr die Rede sein könne. Was jetzt noch nicht in Holland interniert sei, könne höchstens noch 50 000 Mann sein und von diesen habe mindestens die Hälfte die Uniform ausgezogen, der Rest sei vollkommen desorganisiert, so daß diese Soldaten nicht mehr wehrhaft seien und für die Verbündeten mehr eine Last als eine Hilfe bedeuteten.

Auf dem Marsche nach Dünkirchen.

wb Rotterdam, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Das deutsche Heer das Antwerpen belagert hat, marschiert auf verschiedenen Straßen in der Richtung nach Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und besetzt ist. Südlich von Dünkirchen befindet sich eine belgische Armee, deren Ueberbleibsel am Donnerstag angekommen waren. Der Abzug glich einer Flucht; sie war ohne jede Verbindung mit dem Teile der Armee, der vor der Besetzung Antwerpens nach Ostende entkommen und nach Boulogne verschifft worden ist. Dieser sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem französischen linken Flügel teilzunehmen. Dixmuyden, wo sich französische Seesoldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, ist wahrscheinlich gestern geräumt worden. Südlich Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen.

In fünf Tagen.

Genf, 19. Okt. (Str. Bln.) Der Widerstand der Verbündeten gegen den deutschen Angriff auf Ypern war gestern derart abgeschwächt, daß die heutige Frühnote des Generalstabs vorzieht, über die Affäre zu schweigen. Die vom Süden und Westen gegen Lille unternommenen französischen Bewegungen vollziehen sich mit äußerster Vorsicht aus Besorgnis vor deutschen Ueberraschungen. Joffre braucht nach einer Pariser Privatmeldung noch etwa fünf Tage, um die Armee zum gleichzeitigen Losschlagen an allen wichtigen Punkten der Front zu befähigen, gleichviel, ob bis dahin Ypern sich hält oder nicht, ob die Deutschen aus Belgien über Coutrai Verbindung mit ihrem rechten Flügel erreichen. Joffre kann nicht länger warten wegen der deutschen Bedrohung der Küste.

Die englischen Verluste in Frankreich.

Mailand, 20. Okt. (Str. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach einem Bericht des Generals French an den Kriegsminister beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Die Zeppelinangst der Engländer.

Haag, 19. Okt. (Str. Bln.) Zur Sicherung der Stadt London gegen Angriffe von Luftschiffen wird empfohlen, Sandsäcke auf die Dächer und die obersten Stockwerke der Häuser zu legen.

wb London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Wegen drohenden Besuches der Zeppeline schließen Lloyds viele Versicherungen gegen Schäden durch Luftschiffe ab. Die dafür vereinnahmten Prämien betragen bereits mehrere tausend Pfund Sterling.

wb Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Wie wir vernehmen, sind bei dem Untergang des englischen Unterseebootes deutscherseits keine Verluste zu beklagen.

70 000 Mann Russen-Verlust vor Przemyśl.

Wien, 19. Okt. (Str. Bln.) Sicherem Vernehmen nach geben die Russen ihre Verluste bei Przemyśl, die sie durch Flatterminen erlitten haben, nicht auf 40 000, sondern auf 70 000 Mann an. Russische Zeitungen in Lemberg brachten diese Nachricht. In Lemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man anfänglich annahm.

Das Totenfeld von Przemyśl.

wb Wien, 20. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Reichspost“ schildert das Totenfeld vor Przemyśl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viel tote Russen vor Przemyśl gelassen worden sind. Ich sah dort Massengräber von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch Tausende von ungeborgenen Leichen auf den Feldern. Weithin ist Tod und Vernichtung gesät, soweit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gäbe es dort noch Arbeit, um die breiter Spuren des tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen waren schon vor den ersten Verhauen von Przemyśl zusammengebrochen. Achtmal setzten sie neuerlich zum Angriff an, aber achtmal erstarb der Sturm in vernichtendem Feuer, das sie empfing. Auf dem Felde fanden wir weithin im Umkreis Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zu Grunde gegangen ist. Uebereinstimmend melden die Berichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger, die russischen Leichen auf dem Festungsgelände zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich, um eine Verstärkung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung hierdurch unmöglich zu machen.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

wb Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober, vormittags, in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez. Behndt.

Der Untergang des Kreuzers „Hawke“.

Kristiania, 19. Okt. (Str. Bln.) Von Stavanger wird heute telegraphiert, daß der Fischdampfer, der 48 Gerettete von der Besatzung des englischen Kreuzers „Hawke“ aufnahm, der norwegische Dampfer „Modesta“ war, der heute in Stavanger eingetroffen ist. Der Kapitän erzählt, er habe von der Katastrophe selbst nichts gesehen. Er fand das Boot 50 Seemeilen vor Peterhead fünf Stunden nach der Katastrophe. Nach den Angaben der Geretteten betrug die Gesamtbesatzung 590 Mann. Die „Modesta“ suchte eine Stunde nach weiteren Verunglückten ohne Erfolg. Ein deutsches Unterseeboot tauchte einmal vor der „Modesta“ auf und zwar im Augenblick, wo diese die Geretteten aus dem Ruderboot übernahm. Die „Modesta“ schlug alsdann den Kurs nach der englischen Küste ein und übergab dort einem englischen Fischdampfer die Geretteten.

England und die deutsche Flotte.

wb Zürich, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ bespricht in ihrem Leitartikel die Aussichten Englands für eine Niederzwingung der deutschen Flotte in sehr pessimistischem Sinne. Ausgezeichnete Bedingungen für das Nordseegeschwader, die fast unentfahrene

Erzwingung des Einganges in die Ostsee, die Furcht vor der unheimlichen Tätigkeit der deutschen Tauch- und Torpedoboote machen es den englischen Admiralen unmöglich, die deutsche Flotte zum Kampf zu zwingen. Die Ausschiffung von Landtruppen an der deutschen Nordseeküste, die bei der geringen Wassertiefe ausgebootet werden müßten, erscheint ebenso undurchführbar wie die Besetzung von Amsterdam. Mitbin sind die Aussichten für die Engländer sehr, sehr gering. Dazu kommt noch die Ueberlegenheit der deutschen Mantelringgeschütze, die 220 Schuß abgeben können, während die englischen Drahtrohrgeschütze bereits nach 60 Schüssen Ausbrennungen erleiden, somit ihren Wert infolge eingebüßter Treffsicherheit völlig verlieren. Der englischen Industrie war die Herstellung von Mantelring-Geschützen nicht möglich, weil sie außer Stande war, genügend große Stahlblöcke in der erforderlichen Güte herzustellen. Also auch hier zeigt sich Deutschlands unbedingte Ueberlegenheit, wodurch die an sich ungleiche Partie zu seinen Gunsten beeinflusst wird.

Wie die Seebrigade ausgerüstet war.

wb London, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben eines Misters Hulse an die Adresse „Admiralty house (House deal)“ über die nach Antwerpen gesandte Seebrigade: Als zuerst das Gerücht umlief, daß diese un- durchgeübten Rekruten an die Front gehen sollten, wurde es als lächerlich verspottet. Viele Offiziere des Heeres und der Flotte haben einstimmig die Aussendung der Brigade in dem gegenwärtigen Zustande als überlegten Nord bezeichnet. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lachten über die Idee, im Kampf verwendet zu werden. Als bald nach ihrer Abreise zuverlässig bekannt wurde, daß sie tatsächlich nach Antwerpen gesandt waren, herrschte im ganzen Bezirk starke Entrüstung und Bestürzung. Ein großer Teil der Leute war nicht ordentlich ausgerüstet und nahezu unausgebildet. Die Offiziere lernten erst die Anfänge des Infanteriedienstes und konnten die Kommandos noch nicht auswendig. Außerdem herrschte großer Mangel an Offizieren. Der ersten Brigade fehlten 16 Offiziere; von den mitgehenden 14 kannten nur 4 den Infanterie-Dienst. Den Mannschaften fehlten Patronentaschen und die vorgegebene Patronenzahl. Sie hatten nur Schießübungen mit kleinem Gewehr auf 30 Schritt Entfernung gehabt und haben ihr Dienstgewehr erst ein bis zwei Tage vor ihrer Abreise erhalten. Der Marineunteroffizier traf im Lager am Tage der Abreise oder am Tage zuvor ein, um wenigstens möglichst vielen zu zeigen, wie man das Bajonet aufpflanzt.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.

Die japanische Regierung gibt bekannt: „Am 17. Oktober ist der Kreuzer „Takatscho“ in der Kantschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann starken Besatzung sollen nur 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

„Takatscho“ war allerdings ein veraltetes Schiff, das 1885 vom Stapel gelaufen ist, von 3700 Tonnen Wasserverdrängung, 18 Seemeilen Geschwindigkeit, bestückt mit acht 15 Zentimeter- und zwei 5,7 Zentimeter-Geschützen. Aber auch wenn die militärische Bedeutung dieses Verlustes nicht überschätzt werden darf, so wird er von Japan mit seiner kleinen Flotte doch sehr schmerzlich empfunden werden, und vor allem beweist er, daß unsere Truppen auf dem fernen ostasiatischen Posten es versteht, auch unter ungünstigsten Umständen dem Gegner empfindlichen Schaden zuzufügen.

Deutsche Kreuzer an der Arbeit.

wb Konstantinopel, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Abis Abeba welche von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

Spannung zwischen der Türkei und England.

Konstantinopel, 19. Okt. (Str. Fft.) Die Pforte erhob beim Regenten von Ägypten gegen die widerrechtliche Entfernung der konsularischen Vertretungen des Deutschen Reichs und Österreich-Ungarn Einspruch, ebenso gegen einige andere Maßnahmen, durch die die Souveränitätsrechte der Türkei verletzt werden.

Am 10. Oktober brach in der Zitabelle von Kairo ein großer Brand aus, bei dem Kriegsmaterial im Wert von einer halben Million Mark zerstört wurde.

Durch den Sueskanal fuhren in den letzten Tagen mehrere französische Dampfer, die Kriegsmaterial aus Madagaskar nach Marseille brachten.

Die indischen Truppen sind ganz aus Ägypten entfernt worden. Man ersetzt sie durch englische Yeomanry, von der bisher 17 000 Mann in Ägypten eingetroffen sind. Die englische Besatzung des Landes soll aber auf 50 000 Mann erhöht werden; zu diesem Zwecke werden die von Australien gesandten Hilfsabteilungen nicht nach Europa gebracht, sondern in Ägypten zurückgehalten werden.

Hindurevolte in Kalkutta.

Berlin, 19. Okt. (Str. Bln.) Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß aus Konstantinopel zu berichten: Die 10 000 Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Armeen eingereiht werden sollten, haben in Kalkutta revoltiert. Es hat sich ein heftiger Kampf entsponnen, über dessen Einzelheiten noch keine näheren Nachrichten vorliegen. Jedoch verlautet, der Vikar von Kalkutta sei im Verlauf der Kämpfe ermordet worden.

* * *

Berlin, 19. Okt. (Str. Bln.) Die englischen Streitkräfte, die gegen unsere als verloren gemeldeten Torpedoboote im Kampf gestanden haben, sind nach englischer Quelle der Kreuzer „Undaunted“ und die Torpedobootszerstörer „Lance“, „Pennog“, „Legion“ und „Royal“. Der Kreuzer „Undaunted“ ist ein Schiff des aller neuesten Typs. Er ist entweder kurz vor Ausbruch des Krieges oder bald nach Ausbruch desselben erst in Dienst gestellt worden. Er hat einen Tonnengehalt von 3560 Tonnen, läuft 29 Seemeilen und hat eine Bestückung von zwei 15,2 Ztm. Geschützen und sechs 10,2 Ztm. Geschützen. Auch die Torpedobootszerstörer sind ganz moderne Schiffe aus dem Jahre 1913 und 1914. Sie haben je 980 Tonnen Wasserverdrängung und 30 Seemeilen Geschwindigkeit. Ihre Bestückung besteht aus drei 10,2 Ztm. Geschützen. Sie haben je 100 Mann Besatzung. Demgegenüber waren unsere Streitkräfte wesentlich unterlegen. Unsere Torpedoboote die im Kampf gestanden haben und untergegangen sind, sind bereits ersatzpflichtig und stammen aus dem Jahre 1902 und 1903. Der Tonnengehalt belief sich auf je 420 Tonnen, ihre Geschwindigkeit betrug 26 Seemeilen und auch in ihrer Bestückung waren sie den englischen Streitkräften wesentlich unterlegen; denn sie hatten nur drei 5 Ztm.-Geschütze. Ihre Besatzung betrug je 60 Mann, so daß, wenn die englischen Meldungen über die Geretteten zutreffen, rund 200 Mann und 11 Offiziere den Tod gefunden haben.

Amsterdam, 19. Okt. (Str. Bln.) Während der englische offizielle Bericht davon spricht, daß bei der Vernichtung der vier deutschen Torpedoboote das englische Geschwader bestehend aus einem Kreuzer und vier Torpedobootszerstörern wenig beschädigt worden sei, geben holländische Fischerboote die den Vorgang, der sich 20 Meilen von der holländischen Küste entfernt abspielte, einen unklaren Bericht. Nach einem Bericht stand ein Kreuzer in Brand, dessen Nationalität nicht zu erkennen war.

Berlin, 19. Okt. (Str. Bln.) Bis jetzt hat Portugal noch nicht den Krieg erklärt. Es fehlt also noch die amtliche Bestätigung der über Bordeaux gekommenen Meldung, daß es zum Kriege entschlossen ist. Aber überraschend und unerwartet wird es niemand kommen, wenn Portugal, dem Gebote Englands folgend, einiges Kriegsvolk auf die Seine bringt, um die bunte Karte unserer Gegner im Westen um eine Nuance zu vermehren. Politisch und militärisch fällt das wenig oder gar nicht ins Gewicht, als Symptom für die Art der englischen Feindschaft und Kriegsführung ist es von Wert.

London, 19. Okt. (Str. Bln.) Wie die „Times“ meldet, habe der erste Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, nach einer stürmischen Ministerratsitzung seine Entlassung gegeben. Die amtlich allerdings noch nicht bestätigte Nachricht habe in der Bevölkerung den besten Eindruck gemacht. — Nach den schweren Angriffen, die Lord Churchill in den letzten Tagen von der englischen Presse auszuhalten hatte, klingt die Nachricht nicht unwahrscheinlich. England hätte also den ersten Sündenbock in die Wüste getrieben. Andere werden folgen.

Stockholm, 19. Okt. (Str. Bln.) „Dagens Nyheter“ läßt sich aus London melden: Eine Depesche aus „New-York“ berichtet, daß die deutschen und österreichischen Konsulen Mitteilungen ausgesandt haben, nach denen 550 000 deutsche

Wehrpflichtige (Reservisten, Landwehr, Landsturm), die sich in Amerika aufhielten, zu den Fahnen einberufen worden sind, aber außer Stande sind, dem Befehl nachzukommen, weil die Engländer ihre Fahrt über den Atlantischen Ozean unmöglich machen.

Kraukau, 19. Okt. (Str. Bln.) Die Zeitung „Courier Sodzienny“ meldet: Die städtischen und Staatsbeamten haben den Befehl erhalten, in dem Falle, wenn die Deutschen 30 Meilen vor der Stadt sind, Warschau zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten. Die Beamten sind schon bereit jede Minute die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, sich schleunigst jezt schon aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung, wie der Militärkommandant von Warschau durch Anschlag bekannt gibt, mit allen Mitteln und bis aufs äußerste verteidigt werden wird. Letzten Sonntag zeigten sich südlich von Czestochau hinter Radom zwei Zeppeline, die von den Russen erfolglos beschossen wurden.

Politische Rundschau.

Frankfurt, 20. Okt. (Des Kaisers Gruß an die Universität Frankfurt.) Zum 18. Oktober, dem eigentlichen Eröffnungstage der Frankfurter Universität, der wegen des Krieges in aller Stille begangen wurde, sind eine Reihe von Begrüßungen und Glückwünschen bei der Universität eingelaufen. Auf eine Meldung, die die Vertreter der Universität an Seine Majestät den Kaiser gerichtet hatten, erhielten Rektor und Senat folgendes Telegramm:

Großes Hauptquartier. „Ich danke herzlich für die Meldung, daß die dortige Universität ihre Arbeit jezt beginnen wird. Gern hätte ich am heutigen bedeutungsvollen Gedentage die hochherzige Stiftung Frankfurts und seiner opferwilligen Bürgerschaft persönlich eingeweiht. Die notwendig gewordene Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat mir dringendere Pflichten auferlegt. Meine wärmsten Wünsche geleiten die neue Pflanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft. Möge sie aus der ersten Zeit ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glücklicheren Tagen entwickeln. Möge die treue Arbeit der Lehrer und der Fleiß der zu ihren Füßen sitzenden deutschen Jugend allezeit getragen sein von dem Geiste einmütiger Liebe zum Vaterlande, der jezt unser deutsches Volk so stark und unbeflegbar macht. Gott der Herr aber segne Frankfurt und seine Bürgerschaft.“
gez.: Wilhelm R.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdesheim, 21. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz wurden weiter ausgezeichnet: Herr Dr. Harry Gess aus Rüdesheim unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant. Leider konnte er das Ehrenzeichen nicht lange tragen, da er inzwischen den Heldentod fürs Vaterland starb. Herr Kurt Sturm aus Rüdesheim, Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 für die Ueberbringung wichtiger Meldungen mit dem Motorrad durchs feindliche Feuer. Herr Gerichts-Assessor Fennner v. Fenneberg zu Ahmannshausen, Leutnant der Reserve beim Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regt. Herr Leutnant Weil von Geisenheim beim 27. Feldart.-Regt. wegen heldenmütiger Tapferkeit.

* Rüdesheim, 21. Okt. Die vielfach in den Tagesblättern erschienenen Mitteilungen, daß die seitens der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, Provinzen und einiger Privat-Lebensversicherungs-gesellschaften errichteten „Kriegsversicherungen a. G.“, Kriegsunterstützungs- bzw. Kriegssterbefassen für den Krieg 1914“ dem Muster einer im Jahre 1870 bereits tätigen Nassauischen Kriegsversicherung nachgebildet seien, sind nicht richtig und beruhen auf einem Mißverständnis. Zur Richtigstellung sei bemerkt, daß alle die diesbezüglichen, jezt ins Leben gerufenen Kriegsversicherungen der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden unterm 15. August d. J. ohne Anlehnung an ein Vorbild errichteten „Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ nachgebildet sind. Eine „Nassauische Kriegsversicherung für den Krieg 1870/71“ hat es nicht gegeben.

* Rüdesheim, 21. Okt. (Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.) Die im August verschobene Ziehung der 2. Klasse 231. Lotterie findet am

12. und 13. Februar 1915 statt. Noch nicht eingelöste Lose liegen vom 15. Dezember ab zur Erneuerung bereit.

Geisenheim, 20. Okt. Laut einer Bekanntmachung des Bürgermeistersamtes, findet nach Anhörung des Herbstauschusses am 22., 23. und 24. Oktober eine Vorlese in unserer Gemarkung statt. Die allgemeine Weinlese beginnt am Montag den 26. Oktober.

Jügelheim, 18. Okt. Der Riesenretrag der diesjährigen Zwetschenernte wird durch folgende Zahlen klar, die sich auf den Versand am hiesigen Plage beziehen. In der Zeit von Mitte August bis Ende September gingen von hier insgesamt 425 Waggon mit 41 142 Zentner Zwetschen ab. Hierzu kommen noch 3120 Zentner die als Stückgut verschickt wurden. Das bedeutet eine Gesamtmenge von rund 45 000 Zentnern Zwetschen. Der Gesamterlös stellt sich bei einem Durchschnittspreis von 3.50 Mk. für den Zentner auf rund 155 000 Mk. Damit ist indes der Gesamtertrag der hiesigen Zwetschenernte noch keineswegs völlig erschöpft, den ungeheuren Mengen wurden von den Landwirten selbst verbraucht und weitere große Vorräte stellte man für die Kriegsfürsorge zur Verfügung. Auch sind in den obigen Zahlen die großen Mengen Zwetschen nicht mit inbegriffen, die seit anfangs Oktober noch verkauft wurden oder noch jezt auf den Bäumen der Ernte harren.

Wiesbaden, 19. Okt. Das bekannte Wahrzeichen der Stadt, die griechische Kapelle auf dem Neroberg, die vor einiger Zeit in den Besitz des russischen Hofes überging, ist vom Staat beschlagnahmt worden. Die Kapelle mit ihrer wertvollen inneren Ausschmückung ist die Ruhstätte der früh verstorbenen Herzogin von Nassau, der ersten Gemahlin des letzten nassauischen Herzogs, einer russischen Großfürstin. Zum Schutze der Kapelle vor etwaigen russischen Zerstörungsversuchen ist dort ein Doppelposten aufgestellt.

Mainz, 20. Okt. (Ausfall der Fortbildungsschule in Hessen.) Da es auf dem Lande an den erforderlichen Arbeitskräften fehlt, so hat der Landtagsabgeordnete A. Hensel-Dortelweil bei der hessischen Landwirtschaftskammer beantragt: „Die Landwirtschaftskammer wolle an die zuständige Großherzogliche Behörde das Ersuchen richten den Fortbildungsschulunterricht während des Kriegszustandes aufzuheben.“

Leipzig, 18. Okt. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde heute nachmittag mit einer Feier im Ehrensaal der Halle für deutsches Buchgewerbe geschlossen.

London, 19. Okt. (England kauft für 360 Millionen Mark Zucker.) Um der Zuckernot vorzubeugen, von der sich England angesichts der Störung der Einfuhr von Rübenzucker aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Belgien bedroht sieht, hat der Minister Mac Kenna 900 000 Tonnen Rohrzucker zum Preise von 400 Mark für die Tonne angekauft. Die Kaufsumme macht somit einen Betrag von 360 Millionen Mark aus. Die enormen Vorräte wurden in der Hauptsache in Guyana auf Java und den Mauritiusinseln zusammengebracht. Es ist das in der Wirtschaftsgeschichte der größte Zuckerkauf, der jemals vorgekommen ist. Was den Preis anbetrifft, so wurde ihm der Wert des Rohmaterials mit Zuschlag einer kleinen Erhöhung für die Bearbeitung zugrunde gelegt.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Excellenz Generalleutnant z. D. Freiherr von Dindlage-Campe, Berlin-Halensee, Westfälische Straße 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus dem jezt toben den Weltkriege ein Ehrenmal zu errichten, wie er es in seinem Werk: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzem Texte darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzuspringen, damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reicher Bilderschmuck, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese große und denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur ewigen Nachseherung.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

**Sämtliche
Herbst- und Winter-Neuheiten
sind in großer Auswahl eingetroffen
und verkaufe diese staunend billig.**

Julius Levy Nachf., Bingen Sakstr. 1
direkt am Rhein.

Bekanntmachung.

50 bis 100 Mark Belohnung

wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu Spionagezwecken dienenden Briestauben so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Gouvernement Mainz.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5¹⁰ Telefon 256
Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch, Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, Füllen und Richten schiefstehender Zähne.

Druckarbeiten aller Art

fertigt A. Meier

Ärzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sichern Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie bei:
B. Prinz, Rüdesheim,
Ede Markt u. Oberstr. 20.
G. Schäfer jun., Eibingen.
Jof. Prinz, Altmannshausen.

2—3 ordentl. Mädchen
über 16 Jahre alt für leichte Arbeit
gesucht.

Alsbach & Co.
Rüdesheim.

Meine

Paterre-Wohnung

Grabenstraße 24, ist durch Kriegs-
verhältnis wieder zu vermieten.

Anton Rapp.

Alte Metalle

wie Messing, Kupfer, Blei
sowie Staniol u. Weinkorken
kauft zu den höchsten Tagespreisen.



Eigenes Fuhrwerk.

Karl Stumpf

Althändler

Geisenheim a. Rh.

Lannstr. 8.

Postkarte genant.

Portemonnaies

in schöner Auswahl empfiehlt

A. Meier.

**Nationalstiftung für die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen.**

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium:

von Voebell Staatsminister und Minister d. Innern.	von Kessel Generaloberst Oberbefehlsh. d. Marken.	Freiherr v. Spikemberg Rabienstrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Selberg Kommerzienrat geschäftsf. Vizepräsident.	Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern, als Staatskommissar.	Herrmann Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Kgl. Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Menbelsohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Hilfsverein Deutscher Frauen

zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer
sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Nothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse,
vorrätig bei

A. Meier.